**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 10 (1934)

**Heft:** 52

**Artikel:** Abgelehnt! Warum?

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-755029

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anchmal, in der Hitze des Redaktions anchmal, in der Hitze des Redaktions-schlusses, am Montag- oder noch schlimmer am Dienstagvormittag, wenn wir aus 20 oder 30 Bildern die letzten zwei oder drei für den letzten Platz oder gar dies eine fürs Titelblatt aussuchen sollen, ja, dann ahnen wir wohl, daß die abgelehnten 19 oder 29 Stüde eine Verstimmung oder einen Aerger bei jenen auslösen könnten, die diese Bil-der aufgenommen, entwickelt, kopiert und hoff-nungsvoll uns vorgelegt hatten, also bei unsern nungsvoll uns vorgelegt hatten, also bei unsern lieben, geschätzten Bildreportern. Aber ach, da bleibt keine lange Zeit zum Reden, Verteidigen oder Wundenverbinden. Schon wartet der Anfang der folgenden Nummer auf uns, und der gekränkte oder mißverstandene Reporter muß gekrankte oder milsverstandene Reporter mus mit seinem Aerger allein fertig werden. Das ist aber gefährlich und nicht bekömmlich. Wir, die Redaktion, sind in uns gegangen. Wir führen kein autoritäres oder diktatorisches Regime, wir zeigen uns als wahre Demokraten und lassen die Opposition zu Worte kommen, anstatt daß sie sich zu einem Verstimmungsherd ausbildet. Das sich zu einem Verstimmungsherd ausbildet. Das beruhigt, heilt, schafft gute Arbeitsluft und ist der einzige Weg, den eigenen Mängeln und Beschränkungen allenfalls beizukommen. — Liebe Bildreporter, haben wir gesagt, schickt uns jenes Bild, dessen Zurückweisung Euch im Laufe dieses Jahres am meisten gekränkt, am tiefsten verwundert hat. Schreibt diese Verwunderung oder was Ihr sonst dazu zu sagen habt ohne Rücksicht auf unsere allfällige Empfindlichkeit auf und schickt uns dieses Bild und Eure Bemerkungen für die Neujahrsnummer zu. Da sind nun die Ergebnisse. Der Leser mag einen Blick tun ins Redaktionsgetriebe. Wir haben nichts geändert, nichts gestrichen, nichts gekürzt. Der eine ist milde mit uns umgegangen, der andere etwas milde mit uns umgegangen, der andere etwas schärfer, je nach Charakter und Temperament. — Wir lasen nachdenklich die Vorwürfe, die da an uns gerichtet werden, versprechen an dieser Stelle unsern Reportern Besserung oder zum mindesten wieder einmal zwei Seiten im heuti-gen Sinne, damit kein verschluckter Einwand je zu einer Störung der angenehmen Zusammen-arbeit werde, die uns im Dienste der «Zürcher Illustrierten» miteinander verbindet.

Die angegriffene, aber unverletzte Redaktion

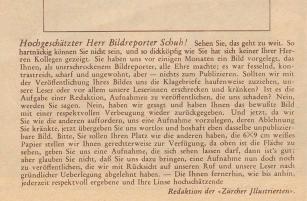


Hans Staub:

Ali ibn Hussein, der König von Hedschas besuchte am 9. Juli die Stadt Zürich. Ich wurde beauftragt, ihn zu knipsen. Der König kam eventuell als Titelbild in Betracht. Am 10. Juli flog seine Photographie in die «Trucke» der nicht verwendeten Bilder. Schuld daran waren die schönen Beine der Damensektion des Rudervereins «Neptun» von Konstau, die sich bei der Zürcher Jubiläums-Regatta nicht nur an erster Stelle placierten, sondern auch den König von Hedschas besiegten, indem sie am 13. Juli als Titelblatt erschienen. Zugegeben, viele Könige auf der Welt haben an Wichtigkeit verloren. Aber ich war stolz auf diesen König. Er war der erste, dem ich in meinem Leben begegnete, und ich photographierte ihn, trotzdem er sich dagegen sträubte. Wenn ich sein Untertan gewesen wäre, so hätte er mich wahrscheinlich als Meuterer erschießen lassen. Erst verleugnete sein Begleiter, der General Mohammed XV., den inkognitor reisenden König auf dem Huptbahnhoft, damit ich mit meinem Knipskastern wieder unverrichteter Dinge abzöge. Im Garten des «Baur au Lae» aber konnte mir später der König, der sich einsam auf einer Bank niedergelassen hatte, nicht entwischen. Mit Herzklopfen näherte ich mich Seiner Majestät. Als er mich erblickte, floh er. Der Anstand gebot mir, umzukehren, die Pflicht, ihn zu verfolgen. Der Garten mündet in eine Spitzform aus. Dort war der Herrerscher von Hedschas wie eine Maus gefangen. In der höchsten Not kam ihm der General wieder zu Hilfe. Ließ er den riesigen Wolfshund von der Leine? Der General mußte aber den König auf Arabisch von meiner Harmlosigkeit überzugt haben. Er rief mir ein höfliches «Sil vous plaft, Monsieur!» zu, während sich der König doch photographiert zu haben, das machte mir sein Bild um so wertvoller. Um so reizloser fand der gekränkte Reporter die nachten Beine des Damenklubs «Neptun».



Karl Egli: Warum hat mich das Nichterscheinen gerade dieses Bildes besonders geärgert? Zweifellos ein Photo ohne besondere künstlerische oder bildmäßig sprechende Momente, die eine schönheitsdurstige Redaktion in Ekstasergeraten ließen. Es stellt ganz einfach nur einen Stafetten-Wechsel auf dem Lucendropaß (2527 m ü. M.) anläßlich des Schweiz. Militär-Skistafettenlaufes am 3. Februar 1934 in Andermatt dar. Gewiß keine welterschütternde Begebenheit, ... aber verlangen nicht sowohl Redaktoren wie auch das liebe Publikum von uns Bildberichterstatternstets Neues, Nochniedagewesenes, und war nicht just dieser über eine Distanz von 35 km mit 1600 m Höhendifferenz führende Stafettenlauf der erste dieser Art, der überhaupt im Rahmen des Schweiz. Militärskilaufes durchgeführt wurde? Schon diese Tatsache hätte doch eigentlich unbedingt eine entsprechende Würdigung durch die Redaktion verdient. Dann aber .... verlassen Sie einmal, nachdem Sie am Vorabend bis 23 Uhr mit der Verarbeitung von Aufnahmen beschäftigt waren, um 3 Uhr nachts das warme Hotelbett, um bei 20 Grad unter Null den Aufstieg von Andermatt nach dem Lucendropaß (14 km; 1100 m Steigung) unter die Skier zu nehmen, einzig und allein dieser einen Aufnahme willen, bringen Sie dann nach mindestens 8 Marschstunden ein sprechendes Bild nach Hause und erhalten Sie dann eben dieses bewußte Bild nach 5 Tagen unveröffentlicht zurück, Hand aufs Herz, würden Sie dann nicht auch ziemlich laut den Herren Redaktoren daheim in der warmen Stube mangelnde Würdigung der Anstrengungen unseres Berufes, sportliche Ignoranz und andere dergleichen schöne Dinge «nachrühmen»? Und im stillen den Entschluß fassen, es künftighin der lieben Konkurrenz gleickzutun, die am bewußten Täge bis um 8 Uhr im Bett lag, um dann gegen 11 Uhr 100 Meter vor dem Dorfeingang mühelos die «berühmte» Zielaufnahme des Siegers zu machen?



Redaktion der «Zürcher Illustrierten»





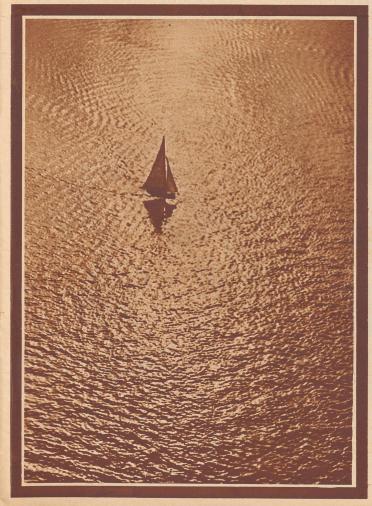
Max Seidel: Bitte, Herr Reporter, ein paar gute Aufnahmen am Samstag, sagt die Redaktion, aber nicht das Alltägliche, nicht die bekannten Startbilder und Aehnliches, ein Bild mit Tempo. Am Montag früh müssen wir's haben. Gut, denkt unsereiner, fährt zum Rennen und beobachtet: Da kommt so ein silberner Strich vorbeigeheult mit 280 Stundenkilometer Geschwindigkeit, das Wetter ist ungünstig, die Verschlußgeschwindigkeit ist für das Tempo zu langsam (eine 1000stel Sekunde) die Schärfe muß auf Metter genau eingestellt sein, wenn man nun den Apparat ganz schnell in der Fahrtrichtung zückt und dabei abdrükt und die Platte mit allen technischen Raffinessen bearbeitet, kommt so ein Bild zustande. – Am Montagmorgen zucken dann die Herren Redaktoren mit den Schultern und sagen den berühmten Spruch vom Platzmangel.

## Abgelehnt Warum?

Neujahrsklage unserer Bildreporter, die hier das Blatt vom Mund nehmen. Die Redaktion spielt auf diesen zwei Seiten keine glänzende Rolle, aber das tut nichts.



Zeichnungen von R. Lips



Paul Senn: Es ist schon ziemlich lange her, der Redaktionschef und ich saßen beim schwarzen Kaffee im Bahnhofbuffet in Zürich. Der kleine Reporter sprach; —der flinke Chef notierte. Der kleine öffnete die braune Aktenmappe, und der Chef überflog mit Kennerblicken seine Bilder und urteilte. Unter vielen Bilder und er Segelschiff. «Chaibe schön», hat er gesagt, «dieses Licht», und legt es wieder zu den anderen, die um 6 Uhr «hübscheli gäge Bärn» heimfuhren. Mit diesem Bilde wollte ich ihn und alle die Leser überraschen. Ich sah das Bild schon wochenlang voraus, groß aufgezogen in der Zeitung, einmal ein Bild, das mit modischer Sensationslust nichts zu tun hat, einmal eine Landschaft, nicht immer Menschen, Physiognomien, Fratzen. — Weit unten in Spanien habe ich es aufgenommen, beim Sonnenuntergang an der Küste Malagas. O stiße Erinnerung! — Ueber ein Jahr ist's seither, die Stunde kam, als heute das Telephon zum zweitenmal nach Bern schrillte. Der Chef verlangte ein Bild, «Die Klage des Reporters» hieß es. Da öffnete ich die Mappe und grub den Segler wieder aus. Jetzt kommst du an die Reihe, schön groß aufgezogen, mit einem Trauerrand umrahmt.



Eduard Keller: Die zurückgewiesene Photo-Serie. Hemmungslos dürfe ich mich in bezug auf nichtangenommene Photos (oder nur einer?) der Redaktion gegenüber äußern, wurde mir entgegenkommenderweise mitgeteilt. Ich finde aber, auch derartige Hemmungslosigkeiten sollten doch auch ihre Grenzen haben. Zur Schonung beider Teile — übrigens! Das hier publizierte Bild gehört zu einer Serie, die das gemeinsame Arbeiten und Wohnen verschiedener freier Berufe in einem kleinen, anonymen, 300jährigen Haus vordemonstrieren möchte. Eine große Welt auf kleinem Raum, modernste, aktuellste Berufe im Schatten des Mittelalters. Das Haus als Spiegel des Zeitgeschehens vom Kleinkind bis zum 80jährigen Paar. Weltanschauung auf breiter Basis, war meine Meinung, die Zürcher Redaktion findet aber, ediese Photoserie hat uns einen viel zu privaten Charakters, voild! Oder auch so: Die Redaktion hat ein Bild zurückgeschickt, von dem sie gleichzeitig schreibt: «Nach reislicher Ueberlegung scheint uns nämlich, daß die Publikation dieses Bildes schon hätte erfolgen sollen... und hoffen wir, daß wir in einer anderen Sache wieder zusammenkommen kömnen», wobei sich der Verfasser dieser Hoffnung anschließt, denn nicht wahr, so ganz ohne Hoffnung...?



Ein ungewöhnlicher Handstand

Eine ganz hervorragende äquilibristische Leistung ist diesem Turner in den Flumser Bergen gelungen. Er steckte die Skier in den Schnee, stieg mit den Schuhen in die Bindung, stemmte sich mit den Händen auf die Skispitzen und drückte sich so, durchaus frei, in den Handstand hinauf. Dies geschah ohne jedes fremde Hilfsmittel.



Mil Paris für 1935

Sechs Kandidatinnen haben diesmal an dem Schönheitswettbewerb teilgenommen. Eine 22jährige blonde Pariserin, Schülerin einer Filmschule, wurde feierlichst zur Miß Paris erkoren.



**Falkendressur** 

In Ortelsburg in Ostpreußen besitzt die deutsche Reichswehr eine Falkenfarm, wo zu militärischen und Jagdzwecken eine große Zahl Falken gezüchtet und abgerichtet wird. Das Abrichten der Tiere erfordert viel Geduld und Geschicklichkeit. Unser Bild zeigt einen Falkenwärter, wie er dem Jagdvogel Hornsignale anlernt. Der Falke trägt die übliche Schutzkappe, der Wärter dicke Lederhandschuhe, die seine Hände gegen die scharfen Krallenritze schützen.